

47. Der Dominikaner-Prior.

„O, ein wundtes Herz ist tief und der Schrei
Der Gebränkten dringt zum Himmel frei,
Und tödend wie des Samums Hauch
Ist der Zorn zerstörter Liebe auch.“

S e m a n s.

Sagt dem Prior, Don Juan Alvarez de Santillanos y Menaya wünsche ihn zu sprechen und zwar augenblicklich“, sprach Juan zu dem schlaftrunkenen Laienbruder, der endlich auf sein ungeduldiges Klopfen mit der Laterne in der Hand erschien.

„Mein Herr ist soeben erst zur Ruhe gegangen und darf jetzt nicht gestört werden“, erwiderte der Bruder, mit Neugier und Erstaunen auf den Fremden blickend, der zu denken schien, es sei im Winter um drei Uhr morgens gute angemessene Zeit, von einem großen Manne Gehör zu erbitten.

„Ich werde warten“, sagte Juan und schritt in den Hof.

Der Mönch führte ihn in ein Sprechzimmer, ließ die Thür halb offen und fragte: „Verzeihen Erw. Erzellenz, wenn ich Eurer Gnaden hochedlen Namen nicht deutlich gehört habe.“

„Don Juan Alvarez de Santillanos y Menaya. Der Prior kennt ihn — nur allzugut.“

Offenbar sah man dem armen Laienbruder an, daß er ihn ebenfalls kannte. In jener Nacht wußte ihn jeder Mann, jede Frau, jedes Kind in Sevilla; der Name war in Unehre geraten.

Mit einem hastigen: „Ja, ja, Sennor!“ ward die Thür geschlossen und Juan blieb allein.

Was brachte ihn hierher? Wollte er den Dominikaner des Mordes an seinem Bruder anklagen? wollte er ihm nur Vorwürfe machen, ihm, der dem Gefangenen Mitleid gezeigt — weil er ihn nicht vor dem schauerhaften Schicksal gerettet? Er wußte es selbst kaum. Ein wilder, unbedachter Drang, ein Trieb leidenschaftlicher Wut hatte ihn hierher geführt, um nach dem einzigen Schatten von Rache zu greifen, der in seinen Gesichtskreis fiel. Konnte er Gottes ernstes